

Qualifiziert und schlecht bezahlt

Diskussion zur Zukunft der Physiotherapie

Von Karsten Wisser

BUXTEHUDE. Wie sieht die Zukunft der Physiotherapie in Deutschland aus? Hochqualifiziert und schlecht bezahlt? Studierende Berufsanfänger bekommen oft nur 1900 Euro, und zum Teil arbeiten Physiotherapeuten für den Mindestlohn. Wie das besser werden kann und wo die Probleme liegen, war Thema einer Podiumsdiskussion in der Hochschule 21.

Die Hochschule 21 in Buxtehude hatte zu der hochkarätig besetzten Podiumsdiskussion „Zukunftsperspektiven für den Beruf des Physiotherapeuten“ eingeladen und rund 150 Besucher waren gekommen. Viele darunter studieren an der Hochschule Physiotherapie. Diesen Studiengang gibt es seit zehn Jahren in Buxtehude und aktuell bemühen sich 180 Studenten um einen Abschluss, der ihnen aus finanzieller Sicht nicht viel nützt. Meistens bekommen sie das gleiche Geld, wie ihre nicht studierten Arbeitskollegen. Schirmherr der Veranstaltung war der Bundestagsabgeordnete Oliver Grundmann aus Stade. Die Idee für die Veranstaltung hatte Michael Kayser, Betreiber der „Gesundheitsoase Estebad“ in Altkloster und Mitglied des niedersächsischen Landesverbandes des Berufs- und Wirtschaftsverbands der Selbstständigen in der Physiotherapie. Moderiert wurde die Diskussion von Professorin Barbara Zimmermann, Vizepräsidentin der Hochschule 21 und Leiterin des Studiengangs Physiotherapie.

Star der Veranstaltung war aber der Bundestagsabgeordnete und promovierte Physiotherapeut Dr. Roy Kühne (CDU). Er ist Mitglied im Ausschuss für Gesundheit, wo er Berichterstatter für Heil- und Hilfsmittel und verantwortlich für nicht-ärztliche Gesundheitsberufe ist.

In seinem Impulsreferat zeigte Kühne auf, wie paradox die Menschen Kosten und Ausgaben wahrnehmen. „Bei einem Stoßstangenschaden am Auto gehen die Leute laut Statistik von zwei bis drei Wagen in die Werkstatt und akzeptieren Stundenlöhne von 70 bis 80 Euro klaglos.“ Mit einem kaputten Rücken werde oft viel länger gewartet und die Kos-

ten für die Physiotherapie privat zu zahlen, käme für viele nicht in Frage. Friseure würden pro Stunde 45 Euro erwirtschaften, Physiotherapeuten 32 Euro. Es sei genug Geld im Gesundheitssystem vorhanden, aber es müsse besser verteilt werden. Kosten könnten gesenkt werden, wenn es zwischen den Berufsgruppen, die am Patienten arbeiten, Gespräche auf Augenhöhe gebe. Ärzte dürften sich nicht gestört durch Rückfragen von Physiotherapeuten fühlen. Von den über 300 Milliarden Euro pro Jahr im Gesundheitssystem ausgegebenen Geldern landen zwei bis drei Prozent bei der Physiotherapie.

Kühne ging aber auch mit seinem eigenen Berufsstand in die Kritik. „Sie müssen sich entscheiden, welchen Status sie haben. Sind sie die Massagemaus, die mal dran darf, wenn sich einer beim Holzhacken den Rücken gezerrt hat, oder die hoch qualifizierte und studierte Fachkraft?“ Hier forderte er mehr Selbstbewusstsein. Um die Stellung der Physiotherapie zu verbessern und die Kenntnisse der studierten Absolventen besser nutzen zu können, gibt es Überlegungen, dass Patienten direkt zum Physiotherapeuten gehen können – den sogenannten Direktzugang – oder Ärzte nur ein Blankorezept ausstellen und die Diagnose den Fachleuten überlassen. In anderen europäischen Ländern gibt es diese Modelle. „Wir wollen Verantwortung, und Verantwortung muss bezahlt werden“, so Kühne.

Gesche Ketels, Leiterin der Physiotherapie am Universitätskrankenhaus Hamburg-Eppendorf, sagte, dass Physiotherapeuten derzeit Arbeiten erledigen würden, für die sie überqualifiziert sind. „Müssen wir Kabel sortieren und Kissen wegräumen?“, fragte sie. Professorin Barbara Zimmermann kritisierte, dass die Physiotherapeuten im Bundesausschuss, dem Gremium wo die Entscheidungen fallen, wohin das Geld geht, nicht vertreten sind. Hochschul-21-Absolvent Tom Clemens schilderte, dass er drei Jobs machen müsste, um sein Auskommen zu haben.

In der Diskussion wurde deutlich, dass es neben Schwächen des Systems weitere hausgemachte Probleme gibt. Nur ein Viertel der 120 000 Physiotherapeuten in Deutschland ist organisiert und es gibt 14 Berufsverbände, die sich nicht einig sind.



„Wollen Sie Massagemaus sein?“: Dr. Roy Kühne, promovierter Physiotherapeut und Bundestagsabgeordneter.



V **iter und Diskussionsteilnehmer:** Gesche Ketels, Professor Thorsten Uelzen, Michael Kayser, Tom Clemens, Professorin Barbara Zimmermann, Oliver Grundmann, Tom Clemens, Willem Jansen und Edgar Lerch. Fotos Wisser